

Günsler Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 7.60.
 Halbjährig " 3.80.
 Vierteljährig " 1.90.
 Für loco-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 6.40.
 Halbjährig " 3.20.
 Vierteljährig " 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Blattseite 10 Hefl.
 „Mitteilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einspaltige Garmondzeile
 kostet 10 Hfl., die zweispaltige
 20 Hefler und die dreispaltige
 durchlaufende Zeile 30
 Hefler.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 A. Danneberg, A. Doppel,
 R. Wofse, Hasenstein & Bogler,
 H. Schalel, Ritter & Müller.
 In Budapest: S. Goldberger,
 V. Csik, R. Wofse, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
 Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürgerschulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Hefler.
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Oktober 1908 beginnt das III. Quartal unseres nunmehr in den XXXV. Jahrgang getretenen und mit einer hochinteressanten illustrierten Romanbeilage versehenen Wochenblattes:

„Günsler Anzeiger“

zu dessen Abonnement wir hiemit höflichst einladen. Der „Günsler Anzeiger“ ist sozusagen das älteste Blatt im eisenburger, ödenburger, wieselburger und zalaer Comitats, und insofern seines umfassenden Nachrichtendienstes halt er den Abonnenten über alle jenen wichtigen Ereignisse, welche sich nicht nur hier, sondern auch auswärts begeben, stets im Laufenden.

Die Abonnementspreise sind am Blattkopfe ersichtlich und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Pränumerations-Beiträge recht bald zu erneuern.

Hochachtungsvoll
 die Redaktion und Administration.

Zur gest. Beachtung!

Diesem geehrten Herren Abonnenten, welche mit ihren Pränumerations-Beiträgen noch im Rückstande sind, werden nochmals höflichst und dringend ersucht, diese ehestens an die Administration des „Günsler Anzeiger“ gelangen zu lassen.

Die Administration.

Die körperliche Züchtigung in der Schule.

Es ist die Meinung nicht nur im Volke, sondern auch in der Lehrerschaft sehr stark verbreitet, daß die körperliche Züchtigung in der Schule nicht „unter allen Umständen“ verboten sein soll. Tatsächlich gibt es Fälle und sind leider nicht so selten, wo der Lehrer, um nicht vor allen Schülern kapitulieren zu müssen, in die Lage kommt, einem Bengel, den er einzusperrn beabsichtigte, auf andere Art den Standpunkt klar zu machen. Soll er zum Oberlehrer gehen? Was hilft ihm das übrigens? Dieser ist ja denselben Vorschriften unterworfen, wie er. Soll er den Disziplinarvorgesetzten oder den Obmann des

Ortschulrates, oder den Gemeindevorsteher, oder gar den Gemeindevorsteher holen lassen? Diese Frage werfe ich auf, weil das auch vorkommt. Dokumentiert er damit seinen Schülern gegenüber nicht, daß er der Niemand und auf ihr Mitleid angewiesen ist? Und was dann, wenn der eine keine Zeit hat, der andere 1-2 Stunden von der Schule entfernt wohnt und arbeitet und der dritte nicht will? Soll der Lehrer in einem solchen Falle den Schulinспекtor telegraphisch requirieren und sich bis zur behördlichen Entscheidung gedulden? Der Schüler darf den Lehrer in der unerhörtesten Weise provozieren und beleidigen, und der Lehrer muß geduldig warten, bis ein mitleidiger Netter eingreift. Das ist keine Uebertreibung, sondern pure Wahrheit, in Ungarn wenigstens.

Ist das nicht ein Beweis für die Notwendigkeit der körperlichen Züchtigung? Nein, im Gegenteile, denn gerade in einem solchen Falle hört die Züchtigung auf, ein Erziehungsmittel zu sein, und wird Verteidigungsmittel, ein Akt der Notwehr. Jeder, der den Bengel kennt, ist fest überzeugt, daß ihm die Schläge nicht gebessert haben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er Rache brütet.

Aber angenommen, der Schüler geht ruhig nachhause. Woher hat er denn die Eigenschaften genommen, welchen er die Schläge verdankt? Die hat er sich im Verkehr mit seinen Eltern, mit böshafter Barsche, mit den Diensthofen, Tagelöhnern u. dgl. angeeignet. Sie und da spielt auch der Hunger in Verbindung mit dem Meid oder der Meinung, der Lehrer sei rücksichtslos, eine Rolle. Haben die Eltern nicht dabei aktiv mitgewirkt, so ist sehr häufig ihr passives Verhalten mitschuldig. Sie sind zu gedankenlos, zu sorglos, zu dumm, denn sie glauben, ihre Aufgabe mit der Fütterung und notdürftigen Bekleidung der Kinder, eventuell mit einigen religiösen Aufmerksamkeiten vollends erfüllt zu haben. Am häufigsten spielt der Haß und die Voreingenommenheit gegen alles, was mit der Schule in irgend einem Zusammenhange steht, eine bedeutende Rolle. Solche Eltern erziehen ihre Kinder planmäßig zu ebenbürtigen Haffern und fordern sie wohl gar auf, den Lehrer

zu überwachen oder ihn Widerstand zu leisten. Es gibt aber auch genug Väter und Mütter, welche (ohne voreingekommen zu sein) Handlungen des Lehrers in Gegenwart der Kinder kritisieren, ohne zu wissen, daß das eine vererbliche Taktlosigkeit ist. Schon durch die Art und Weise, wie diese Väter oder Mütter den Lehrer zu loben pflegen, wird der Schüler zum Richter des Lehrers erzogen. Nicht selten tritt auch der Fall ein, daß ein selbstbewußter Bürger beleidigt ist, wenn sich der Lehrer erlaubt, sein Töchterlein, das er schon 1-2 Monate täglich und stündlich ermahnt hat, zur Strafe stehen zu lassen und energisch zur Ordnung zu rufen. Die Kinder nützen das aus. Sie brauchen nur zu sagen: „Ich mag nicht mehr in die Schule gehen,“ so behält man sie zuhause, ohne dafür gestraft zu werden. Andere Kinder machen es nach und lügen noch etwas dazu, besonders dann, wenn solch ein beleidigter Bürger schon einmal vor der Schultüre Lärm schlug.

Dabei ist zu beachten, daß der Lehrer immer im Nachteile ist und als der schuldige Teil angesehen wird, wenn die Schulbehörde von einem solchen Mißverständnis durch jemanden etwas erfährt, während sie den Schülern zu rechtweist oder bestraft, wenn der Lehrer darum einschreitet.

Alle die geschilderten Zustände verzerren den Lehrer in der Schule in eine mehr oder weniger kritische Lage und machen hier und da die körperliche Züchtigung „notwendig“. Alle die geschilderten Zustände beruhen aber auf dem Mangel an Verständnis der Eltern in Erziehungs- und Unterrichtsangelegenheiten. Teilweise ist die Lehrerschaft selbst daran schuld; die Hauptschuld daran trägt die clericale Partei, die es an Verleumdungen, Entstellungen, Verdächtigungen, Beschimpfungen, an Aufreizungen zum Meide gegen den Lehrer u. dgl. nicht fehlen läßt. Wo etwas davon hängen bleibt — und das ist ja bei den meisten religiösen Gemütern der Fall, deren Gesichtskreis ein beschränkter ist — dort ist ein zweckmäßiger Verkehr zwischen Schule und Haus erschwert, wenn nicht gar unmöglich. Diesem Treiben gegenüber sind der Lehrerschaft durch eine unglaubliche politische Nachsichtigkeit die Hände gefesselt. Die

Feuilleton.

Salon Vienna.

Von Hedwig Stephan.

Eigentlich ist sie ganz durch Zufall hierher geraten, die kleine blonde Frau Martha.

Sie hat nach einer Schneiderin für ihr neues Ballkleid gesucht, das Schild „Salon Vienna“ über einem Hauseingang gesehen und ist hinaufgegangen. Und erst nachdem sie die Klingel gezogen, hat sie über dem Briefkastenschild die Visitenkarte bemerkt: „Jadwiga Pulczynska“.

Also polnisch! Da will sie doch lieber umkehren.

Aber schon hat ihr ein kleines Nähmädchen geöffnet und jetzt sitzt sie in dem starkparfümierten Empfangssalon auf einem der niedrigen atlasbezogenen Sofas und überlegt.

Im Grunde genommen, was liegt daran! Theo nennt es zwar „Gefinnungsflaueheit“, in polnischen Geschäften zu kaufen, aber er braucht es ja nicht zu erfahren, er kümmert sich ohnedies kaum um ihre Privatangelegenheiten. Und ihr ist es doch die Hauptsache, daß das Kleid recht sitzt, vielleicht sogar ein bißchen auffallend wird. Es ist ihr erster Ball hier in der fremden, halbpolschen Stadt und dann, sie will hübsch aussehen, will Theo gefallen, er soll sie wieder einmal mit so verliebten Augen ansehen wie früher und „süße Puppe“ sagen . . .

Scheint es ihr nur so, oder fängt er wirklich an, sie zu vernachlässigen? Zu Hause ist er fast gar nicht mehr, immer im Bureau oder auf Reisen. Allerdings, es gibt hier viel Konkurrenz und die Firma, die er vertritt, ist noch neu und wenig bekannt . . . aber ob er nicht

doch manchmal des Abends früher nach Hause kommen könnte?

Sie hat für einen Augenblick ganz vergessen, wo sie ist, und fährt zusammen, als sie eine weiche Stimme fragt:

„Gnädigste Frau, befehlen ein Kostüm?“

„Ja — jawohl ein Ballkleid —“, erwidert sie etwas verwirrt. „Können Sie mir etwas recht Schönes, Modernes vorschlagen?“

„Aber gewiß — sofort.“

Die Schneiderin sucht aus einem großen Glasschrank allerhand Musterpakete, Spitzencoupons und Modeblätter heraus, und Martha hat inzwischen Zeit, sie zu betrachten.

Es ist der Typhus der blonden Polin — das Gesicht ein wenig breit, farblos, mit schwellenden, sehr roten Lippen, die Figur wundervoll, noch gerade eben an der Schönheitsgrenze. In den Ohren trägt sie merkwürdige geschlossene Fetzringe, die bei jeder Bewegung schwingen und aufblitzen.

Und während sie von Lyoner Silberbrokat, Brugespitzen und angeknittener Schleppe spricht, verfolgt Martha mit heimlicher Bewunderung ihre wiegenden Bewegungen und atmet den pikanten Duft ein, der ihren seidenraschelnden Röcken entströmt.

Schließlich hat man sich auf eine Toilette von altera Luise Mignon mit viel Chiffonvolants geeinigt; die Direktrice und ein Probierfräulein kommen, um Maß zu nehmen und die schöne Jadwiga verschwindet mit dem gnädigen Kopfnicken einer Königin.

Als Martha nach Hause kommt, hat sie doch große Lust, Theo ein bißchen von ihren Erlebnissen zu erzählen, aber auf ihre einleitende Bemerkung, daß sie nun endlich eine geschickte Schneiderin aufgetrieben habe, sagte er nur

kurz: „Na also!“ und sieht nicht einmal von seiner Zeitung auf.

Da senkt sie ein wenig und geht resigniert in die Küche, um das Abendbrot anzurichten.

Beim Zubettgehen, als Martha vor dem Spiegel ihr dickes, etwas starres Haar für die Nacht in Zöpfe flecht, sieht Theo sie mit prüfenden Blicken an.

Weißt du auch, daß du mager geworden bist im letzten Jahr, Marthy? Dementlich eckige Schultern hast du ja, und da — er fährt ihr leicht über die Wangen — „das niedliche Grübchen hast du dir auch ganz abgewöhnt!“

Sie hascht nach seiner Hand.

„Ich glaube, ich gefalle dir überhaupt gar nicht mehr!“ sagte sie mit zuckenden Lippen, die sie doch zu einem Lächeln zwingt, denn sie weiß, daß Theo Rücksichtigkeiten nicht vertragen kann.

Aber wie er nur so obenhin: „Torheit!“ erwidert, preßt sie seine Finger mit krampfhaftem Druck.

„Doch, Theo, doch! Ich meckers schon eine ganze Zeit. Du — du bist ja immer fort — du kümmerst dich gar nicht mehr um mich — ach, lieber Gott, sterben würde ich, wenn du mich nicht mehr lieb hättest!“

Theo runzelte die Stirn und entzieht ihr brüsk die Hand.

„Was sind das für alberne Geschichten, Martha! Du machst dir und mir das Leben sauer, ohne jeden Grund — ich muß mich nun mal draußen herumtreiben und die Rundschau pouffieren, so lange bis unsere Artikel einigermaßen eingeführt sind — und das ist auch gerade kein besonderes Vergnügen! Aber du sitzt hier immer in deinen vier Wänden wie die Maus im Loch — da kommst du denn natürlich auf dumme Gedanken! Mach' doch mal öfter ein Schwächchen irgendwo — geh’

Demütigungen vielfacher Art und die bettelhafte Armut des Lehrers erschweren ihm auch die Parallisierung des spießbürgerlichen Stolzes.

Eltern, die dem Einflusse des Lehrers zugänglich sind, behandeln ihre Kinder vom ersten Lebensjahre an schon so, daß sie selbst und der Lehrer keinen Anlaß finden, zur Ruthe und anderen scharfen Maßregeln zu greifen. Von dem Tage an, an welchem dem Lehrer die ihm infolge seines Amtes gebührende Stelle in der Gesellschaft eingeräumt wird, müßte es anders werden. Freilich gehört dazu noch etwas, nämlich die Entsempfung der Schule durch eine entsprechende Lehrerbildung, die wirtschaftliche Befreiung des Lehrers und mehr Strammheit solchen Lehrern gegenüber, die eine Bestrafung tatsächlich verdienen.

Das Unterrichtsministerium hat A gesagt, indem es die körperliche Züchtigung untersagte; es möge endlich auch B sagen, indem es dem Parla- mente eine Regierungsvorlage unterbreitet, in welcher die angebotenen Voraussetzungen des Verkehrs zwischen Schule und Haus verwirklicht werden. Es wäre ein wahrhaft großes patriotisches Werk, wenn die vielen, nutzlosen, verrobbenden Schläge und die auf Selbsttäuschung berechneten Gebetsformeln, Gebarden und Blicke z. B. durch vernünftige Maßregeln ersetzt würden. Kinder beiderlei Geschlechtes aber, die unter den heimlichen Verhältnissen gänzlich verderben müßten, sollten in staatlichen Erziehungsanstalten gerettet werden, bevor sie verkommen. Die ungarische Regierung tut diesbezüglich soviel als nichts, und die klerikalen Patent-Christen verwehren sich gegen solche Anstalten.

Lokal-Notizen.

Neuer ev. Hilfskaplan. Der ev. Bischof Franz v. Gyurák hat zum Hilfskaplan der ev. Gemeinde in Kö- heg zwecks Aushilfe für den Religionsunterricht Herrn Ludwig Balitó aus Nábošentamási hieherbeordert. Der- selbe hat vorigen Sonntag nachmittags die deutsche Pre- digt gehalten und wird morgen Sonntag vormittag halb 11 Uhr die ungarische Predigt halten.

† Todesfall. Am 24. September l. J. abends 10 Uhr verstarb nach kurzem Leiden im 84. Jahre ihres auf- opferungsvollen Lebens die hiesige Private Frau Witwe Katharine Polzhammer geb. Giffing an Altersschwäche. Die erste Hülle der Verstorbenen wird heute Sonntag nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus im hiesigen Friedhofe zu Grabe getragen.

Wer wird Bürgermeister von Köheg? Gegenwärtig beschäftigt die Frage der Wiederbesetzung der seit längerer Zeit vakanten, und durch den städt. Ober- notar provisorisch besetzten Bürgermeisterstelle die hiesige Bevölkerung. Diesen, wie uns die Erfahrung zeigte, so dornenvollen Pfad will man nunmehr durch eine geeignete Kraft ersehen. Als erster Kandidat wird der Csepregyer Advokat Dr. Alexander Kovács genannt, um dessen Person sich die leitenden Personen der Stadt schaaren.

Geistlichenheim. Auf Anregung des hiesigen Stadtpfarrers Stefan Kincs wurde im Köheger Decha- natsdistrikte eine Bewegung eingeleitet, welche die Er- richtung eines Geistlichenheims in Köheg zum Zwecke hat, wo kränkliche, pensionierte Geistliche eine bequeme Unterfaust finden könnten. Stadtpfarrer Kincs will die ganze kath. Geistlichkeit des Dunántuler Kreises für die Sache gewinnen und hat zu diesem Behufe an dieselbe einen Aufruf ergehen lassen.

zu Frau Vietinghoff, die hat schon verschiedentlich ge- fragt, warum du dich gar nicht bei ihr blicken läßt!

Martha schlingt die Arme um seinen Hals, küßt ihn unter Tränen und verspricht, ganz vernünftig zu sein. Und Theo hält geduldig still, gähnt, und schlägt Martha vor, doch wieder die „Pasta Divina“ zu gebrauchen. Sie hätte neben der Nase ein paar Sommerproffen.

Am nächsten Tage macht Martha einen Kaffeebesuch bei Frau Vietinghoff. Die lebhafteste Dame ist Mutter von drei Kindern und unterhält sie sehr anregend von Backhausmich, Soglety und den Vorzügen „einbeinig“ gestrickter Strümpfe.

Schließlich, als es Martha gar zu langweilig wird, empfiehlt sie sich, und auf dem Korridor kommt man noch zu guterletzt auf den Ball des polytechnischen We- reines zu sprechen. Martha erzählt, daß sie ein neues Kostüm dazu habe machen lassen — im Salon Vienna, wenn Ihnen das Atelier vielleicht bekannt ist.

„Ach daa?“ sagt Frau Vietinghoff gedehnt und macht ein merkwürdiges Gesicht. „Ja ich habe den Na- men schon öfter nennen hören.“

Bei den verschiedentlichen Anproben fällt es Martha auf, daß stets die Directrice ganz selbstständig das Ab- stecken und Anpassen besorgt — Fräulein Pluczkinstka schwebt sozusagen nur wie der Geist über den Wassern.

Aber schön wird das Kleid doch — raffiniert schön! Diese enganliegende Empireform, die jede Linie der Figur nachzieht — die unter dem Knie ansehenden bauschigen Chiffonvolants — und der Ansschnitt — wie geschickt er die magere Schulterpartie verdeckt und den Halsansatz zur Geltung bringt!

Sie wird gefallen — man wird ihr den Hof ma- chen, ganz gewiß — und sie kennt ihren Theo ja ganz genau! Je mehr sie von anderen bewundert wird, desto mehr steigt sie bei ihm im Werte — manchmal ertappt sie sich sogar bei dem Gedanken, daß er damals nur so schnell Ernst gemacht hat, weil der kleine Emil Draufwetter sich so eifrig um sie bemühte. —

Kirchliche Ernennungen. Wie man uns aus Szombathely berichtet, werden die Stadtpfarrer von Szom- bathely und Köheg demnächst durch Verleihung einer hö- heren kirchlichen Würde ausgezeichnet werden. Beide sollen von Sr. Majestät, dem König die Papstwürde erhalten.

Regimentsmusik-Konzert. Heute Samstag wird von halb 5 Uhr angefangen bis halb 6 Uhr abends sei- tens der Musikkapelle des 83. Infanterie-Regiments vor dem Café Karner eine Platzmusik abgehalten. Die Regi- mentmusikkapelle traf mit dem heutigen Frühzuge hier ein. Am 8 Uhr wird im Malatösaale ein Musikkonzert bei gedeckten Tischen stattfinden, wozu das p. t. Publikum freien Zutritt hat.

Trauung. Samstag, den 3. Oktober l. J. um 11 Uhr vormittag findet im hiesigen Standesamte die Trauung der diplomierten Lehrerin, des Fräuleins Hermine Kers mit dem Felsödör Bezirksgerichtsbeamten, Herrn Franz Hermann statt. Die kirchliche Trauung wird unmittelbar darauf in der Herz Jesu Kirche stattfinden. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Der Köheger „Dalos-és Mukedvelökör“ wird nach mehr, denn 2-monatlicher Pause in aller Kürze wieder in Aktion treten. Der verdienstvolle Vereinsprä- sident Dr. Johann Hegedüs hat durch ein, in energischem Tone gehaltenes Zirkular die ausübenden Mitglieder auf- gefordert, ihrer, dem Publikum gegenüber bestehenden Ver- pflichtung pünktlichst nachzukommen, und den so vieles zu wünschen übrig lassenden schlechten Probenbesuch en- dlich aufzugeben. Es wird hiedurch nicht nur die herrliche Pflege edler Gesangskunst, sondern auch das gesellschaft- liche Leben gefördert und deshalb sollte es angenehme Pflicht eines jeden sein, sein Schärfelein hiezu nach besten Kräften beizutragen.

Die Sopron-Köheger Bahn wird am 15. Oktober l. J. eröffnet. Der konzessionär, Ingenieur Ni- colaus Stein wollte in dieser Angelegenheit in Sopron. Es fand auch eine Konferenz statt, der die Vertreter der Staatsbahnen und der Győr-Sopron-Ebenfurter Bahn anwohnten. Der Fahrplan wurde noch nicht festgestellt, nun so viel ist sicher, daß in jeder Richtung anfangs drei Züge täglich verkehren werden.

Ausflug. Vergangenen Donnerstag Früh 7 Uhr machten die Bürgerschul-Präparandistinnen unter Führung des Direktors, Herrn Stadtpfarrer Stefan Kincs einen sehr gelungenen Ausflug auf das „alte Haus“, von dort zum Hermannsbrunnen, den Steirerhäheln, wo längere Rast gemacht und ein sehr lukullisches Mittagmahl seitens der jungen Damen zubereitet wurde, das nach dem an- strengenden Marsche Allen doppelt gut mündete. Im Rück- wege gelangten die Ausflügler auf den Schneiderberg, woselbst dank der anerkannten Splendiddität des Herrn Stadtpfarrers zwei Körbe voll Gewaaren, Wein und Bier die Anlangenden überraschten. Es herrschte deshalb auch die denkbar animirteste Stimmung und erst gegen 9 Uhr abends traf die Ausflüglereschar im Bewußtsein eines angenehmen verbrachten Tages wohlbehalten nachhause.

Schlechte Brunnen. Seit einigen Wochen geben die meisten Hausbrunnen kein Wasser. In der Gyöngyös- gasse allein sind kaum vier Brunnen intakt, trotzdem fast in jedem Hause ein solcher steht. Infolge dessen werden die städtischen Gassenbrunnen in übermäßiger Weise aus- genützt. Wie würde es im Falle einer Feuersbrunst bei diesem Schandrian aussehnen? Die Behörde sollte doch im eigenen Interesse diesem Uebelstande abhelfen und die Hausbrunnen einer Kontrolle unterziehen und dort, wo ihre Verfügung nichts nützt, die Säumnigen strengstens bestrafen.

Liebesdrama. Wie man uns vor Schluß des Blattes berichtet, hat sich gestern abends im nahen Felsö- Vápló ein Liebesdrama ereignet, indem zwei junge Leute einen Selbstmord verübten. Die kaum 20-jährige Tochter des Felsö-Váplóer Tischlermeisters Huber, Pauline Huber, lernte in Wien einen jungen Mann kennen, der aus Währen gebürtig, dortselbst als Glaseregehilfe in

Zwei Tage vor dem Ball.

Theo ist gegen vier Uhr morgens von einer Reise zurückgekehrt und dreht sich brummend auf die andere Seite, als Martha um halb acht aufsteht. Sie zieht sich so leise wie möglich an und räumt dann Theos überall im Zimmer umherliegende Sachen fort.

„Er muß todtnüde gewesen sein,“ entschuldigte sie ihn, während sie die Manchetten vom Waschtisch weg- nimmt. Und dabei sieht sie, daß ein Knopf fehlt — einer von den schönen, goldgefäbten Perlmutterknöpfen mit dem eingravierten Namenszug, die sie ihm zum Ge- burtstag geschenkt hat.

„Wie jammerlich! Gewiß hat Theo den Verlust noch gar nicht bemerkt — da wird er sich nachher aber schon ärgern.“

Auf den Zehen schleicht sie aus dem Zimmer, läßt sich Kaffee bringen und liest die Morgenzeitung.

Dann freiert sie sich vor dem Spiegel im Wohn- zimmer und sieht nach der Uhr.

Zehn. Eigentlich könnte sie jetzt zur Schneiderin gehen, um die Taile zum letztenmale anzuprobieren und dann noch ein Stündchen auf dem „Przepadek“, dem Mühlschich, Schlittschuh laufen — es ist gerade heute so herrliches, klares Frostwetter.

Sie nimmt die Schlittschuhe, sagt dem Mädchen Bescheid, falls ihr Mann aufwachen sollte, ehe sie zurück ist und machte sich auf den Weg.

Für den „Salon Vienna“ scheint die Stunde et- was verfrüht — der Empfangsalon ist noch nicht auf- geräumt und Martha wird in das Privatzimmer der „pani“ geführt.

Erdberröte Seidenmöbel, ein schwellender Smyr- nateppich, spitzenbesetzte Halbstoren, auf einem Tischchen eine Bonboniere und die Geschichte von Miedkewicz im Luxusband. In der Ecke eine niedrige Couchette.

Martha setzt sich und schiebt das Eisbärfell ein wenig zur Seite. Da fällt etwas Klippendes zur Erde.

Arbeit stand. Vor kurzer Zeit kam das Mädchen nach- hause zu den Eltern, um in der Wirtschaft mitzuarbeiten. Vor etwa 8 Tagen folgte ihr auch der Glaseregehilfe und hielt sich in Felsö-Vápló auf, wo er mit dem Mäd- chen häufig zusammen kam. Bei dieser Gelegenheit scheint sich bei ihnen der Gedanke gereift zu haben, da sich einem Ehebunde Hindernisse in den Weg legten, gemeinsam von dieser „bösen“ Welt zu scheiden, die nicht jeden Wunsch „überspannter Liebender“ erfüllen läßt. Um ihre gottlose That auszuführen, begab sich das Liebespaar Freitag abends auf den eigenen Acker des Tischlermeisters Huber, wo der Glaseregehilfe zuerst auf das arme Mädchen und dann auf sich schob. Die Kugel traf das Mädchen in die Schläfe, daß es lautlos zu Boden stürzte und sofort ver- schied. Nun setzte der Jüngling den Revolver an seine Schläfe, doch die Kugel tat nicht die gleiche Wirkung, indem sie den Selbstmörder nur schwer verlegte, der noch so viel Kraft hatte, ins Dorf zurück zu gehen, und seine entsetzliche That anzuzeigen. Heute Samstag früh wurde der Glaseregehilfe bedürftig ins hiesige Krankenhaus gebracht, während der Leichnam des Mädchens morgen Sonntag in Felsö-Vápló unter allgemeiner Teilnahme zur Ruhe gebracht wird.

Großes Eisenbahn-Unglück auf der Sopron- Köheger Bahn. Ein ebenso bedauerenswerter wie schreck- licher Eisenbahn-Unfall ereignete sich auf der neuverbauten, noch nicht eröffneten Sopron-Köheger Bahnstrecke und zwar zwischen den Stationen Veperd und Valompuf. Die Linie beschreibt dort eine sehr starke Krüve, was die Ma- schinensführer natürlich stets zur größten Vorsicht veranlassen mußte. Noch ist der Oberbau, der — wie wir bereits in einer unserer vorhergehenden Nummern berichtet — so manches zu wünschen übrig läßt, nicht vollendet und schon mehren sich die Unfälle. Zur erwähnten Zeit fuhr auf dem Damme ein aus 8 Waggons bestehender Sapotterzug, den der Maschinensführer Ludwig Pilwag lenkte, der früher bei der Südbahn bedienstet war. Pilwag soll in seiner angeblich guten Laune nicht mit der üblichen Vor- sicht vorgegangen sein und lenkte den Zug entgegen der bestehenden Vorschrift mit einer für Sekundarbahnen ver- botenen Geschwindigkeit. Da kam die große Krüve und die Lokomotive entgleiste plötzlich. Da der Damme nicht sehr breit ist, stürzte die schwere Maschine hinab, riß aber auch die Waggons von je 10 Tonnen mit sich. Die Lokomotive wurde teilweise zertrümmert, der heiße Dampf strömte mit Gewalt aus und verbrühte den Maschinensführer Pilwag so sehr, daß er lebensgefährliche Wunden erlitt. Die Katastrophe hat leider auch noch andere Menschenleben gefordert. Die Schotterarbeiter Paul Fehér, 20 Jahre alt, Paul Ester, 19 Jahre alt, und Jakob Wegely, 18 Jahre alt, alle drei aus Haraecsony, waren von den mit Schotter und Sand beladenen abgestürzten Waggons ge- raden begraben und erstickt. — Es konnten nur mehr ihre Leichen geborgen werden. Dem Pöizer Franz Horvath wurde von den abstürzenden Wägen ein Fuß vom Körper getrennt. Mit leichten Verletzungen kam wie durch ein Wunder, nur der Zugkletter J. Borze davon; schwer verletzt wurde jedoch auch der Hilfsarbeiter Josef Zuháß.

Darüber hinaus begab sich sofort auf die Unglücksstätte. Nachmittags begaben sich auch Untersuchungsrichter Franz Elö und der kön. Staatsanwalt nach Veperd, um den Tatbestand auf- zunehmen. Pilwag, Horvath und Zuháß wurden in das Soproner staatsliche Krankenhaus transportiert, die drei im Schotter erstickten Burschen aber wurden auf drei Wä- gen in ihre Heimatsgemeinde Haraecsony überführt. Die Untersuchung hat denn auch ergeben, daß nur die Unvor- sichtigkeit des Maschinensführers Pilwag das Unglück verur- sacht hat, weil er wissen mußte, daß auf einer ganz neuen Bahnstrecke, bei solch starker Krümmung der Trage ein solch ungewöhnlich rasches Fahrttempo durchaus nicht statt- haft war. Die Katastrophe von dieser Katastrophe hat nicht nur in der nächsten Umgebung dieses Unglücksortes, son- dern auch in Köheg und in Sopron begriffliche Aufre- gung hervorgerufen.

Sie bückt sich, um es aufzuheben, und plötzlich wird ihr frisches Gesicht totenbläß.

Sie hat Theos Manchettenknopf in der Hand. Ein paar Sekunden sitzt sie regungslos, wie ver- steinert, dann läßt sie den Knopf fallen und schlägt laut aufstöhnend die Hände vors Gesicht.

Nebenan raschelte es jetzt und eine Tür knarrt. Martha springt zitternd auf und horcht. Nur fort von hier — fort — nur niemanden sehen! —

Und mit wankenden Knien tastet sie sich an den Wänden entlang auf den Flur und die Treppe hinab.

Vor dem Hause blieb sie stehen und starrt die Straße hinunter, auf die Stelle, wo über den fahlen Glacisbäumen zwei kleine bunte Fahnen im grellen Sonnen- schein flatterten.

Dort ist der Przepadek.

Die Kinder, die am Rande des Sees ihre ersten schüchternen Laufversuche machen, sehen neugierig zu, wie die feine Dame sich selbst die Schlittschuhe anschnallt. Mit ein paar großen Vogen ist sie dann in der Mitte des Beckens, das sich nach Süden zu einem schmalen Wasserarm verengt.

Dort ist das Laufen untersagt, der Nähe der Mühlschleusen wegen, und ein paar rotumrandene Strohwische sind als Warnungszeichen in den Schnee gesteckt.

Der „Generalanzeiger“ bringt in der Abendnum- mer die Meldung von einem bedauerlichen Unglücksfall auf dem Przepadek.

„Eine anscheinend dem besseren Ständen angehörende Dame hat sich unbegreiflicherweise bis dicht in die Nähe der Schleusen gewagt, ist auf dem dünnen Eis ein- gebrochen und trotz sofort angestellter Rettungsversuche er- trunken. Die Leiche, die von der starken Strömung fort- gerissen wurde, konnte bisher noch nicht geborgen werden.“

Zu De- meldet. Au- fuhren wir- glück: Ludu- wurde, befi- ist er sehr- Feizer Fran- den mußte, am anderen- befürchten h- nach eine st- Bluttaufe, d- nalbahn erh- der Sopron- und nun ka- Obergeringen- sich ebenfalls- traf der Er- Mitgliedern- Sonntag vo- wig Köheger- Leichen, wel- richtig, daß- kaum mehr, Krüve der- große, wese- eintreten m- Stelle die S- Wie uns ein- Fuß des He- müssen beje- rügen, daß- fieberhafter- leute müßten- läßt arbeiten- droht, daß- Die verkehr- ten Termin- beiter anstell- Arbeit ruhen- durch rasche- glücksfall un- Gesellschaft- nige Mensch- der begründ- diesem Ungl- — Gi- des Inneren- im Besitze e- haus offen- schuldig gem- legenheit in — Be- aus Büf sch- re Verlegun- aufsteht. Die- eingeleitete- Ist es ja al- keine entspre- mangels an- hung nur M- der Mangel- suchende Bü- fahrten in V- Zeit und ve- dieser Ange- Büch am W- eine Deputa- Wunschese an — Jan- Eine Neuern- des Auswar- liche Verfü- Erhalter der- Familie nach

Blousen- verzollt u- Seiden-Fab- — Bl- zenten erhie- Kappe- Gyöngyösu- Mihály, He- Stahl Fere- 802. Kleme- — R- Landsturmb- Marine, für- fahreterve, a- auch diese- welche mit- haben am z- zu erscheine- Abschn- schiene sind

— Fi- genen Donn- führenden D- wo er festlic- Dergefpan- sich sodann- bischöfliche- lich beflaggt- due statt. — G- garijchen L- in Sopron- bis 15. Okt

Mädchen nach-
 mitzuarbeiten.
 Glaserergerichte
 mit dem Mäd-
 belegen scheint
 da sich einem
 gemeinsam von
 mit jeden Wunsch
 ihre gottlose
 Freitag
 meisters Haber,
 Mädchen und
 Mädchen in die
 und sofort ver-
 worder an seine
 gleiche Wirkung.
 belegen, und seine
 Freitag früh wurde
 stige Krankenhau
 Mädchen morgen
 Teilnahme zur

auf der Sopron-
 ceter wie schreck-
 der neuerbauten,
 Bahnhofs- und
 Salompak. Die
 re, was die Ma-
 richtigt vorkommen
 wie wie bereits
 berichtet — so
 llender und schon
 Zeit fuhr auf
 über Sagotterzug,
 tag letzte, der
 Schwarz soll in
 er üblichen Vor-
 zug entgegen der
 anordnungen ver-
 große Kunde und
 der Dampf nicht
 ohne Grund, riss
 eine mit sich. Die
 der heiße Dampf
 in Mädchenführer
 Wunden erlitt.
 der Menschenleben
 nach, 20 Jahre
 von Weizel, 18
 von den mit
 in Waggonen ge-
 ungen nur mehr
 der Franz Hor-
 ein Fuß von
 kam wie durch
 er davon; schwer
 der Josef Zubá-
 lement Somogyi
 e. Nachmittags
 aus Geld und der
 Tatbestand auf-
 wurden in das
 retiert, die drei
 u auf drei Wä-
 überführt. Die
 nur die Unvor-
 Unglück verur-
 nder ganz neuen
 der Trage ein
 aus nicht statt-
 strophe hat nicht
 Rücksortes, son-
 geistliche Aufre-

In Obigem haben wir den Tod von 3 Arbeitern ge-
 meldet. Auf Grund einer eingeholten Information er-
 fahren wir nachstehende Details über das Eisenbahnun-
 glück: Ludwig Pilwag, an dessen Aufkommen gezweifelt
 wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung, doch
 ist er sehr aufgeregt, weil er eine Bestrafung fürchtet.
 Heizer Franz Horváth, dem der eine Fuß amputiert wer-
 den mußte, schwebt noch immer in Lebensgefahr, weil er
 am anderen Fuße, der gebrochen, eine Blutvergiftung zu
 befürchten hat. Dieser Vorfall erfordert unseres Erachtens
 nach eine starke Sühne. Furchtbar und grauhaft ist die
 Bluttaufe, die die jetzt vor der Eröffnung stehende Vizi-
 nalbahn erhalten hat. Erdstöße sollen beim Bau
 der Sopron-Röbberer Bahn wiederholt vorgekommen sein
 und nun trönt ein schreckliches Unglück das Werk. Die
 Obergeringiere Theodor v. Simay und Vogel verfügten
 sich ebenfalls auf den Schauplatz der Katastrophe, ebenso
 traf der Erbauer, Ingenieur Nikolaus Stein mit mehreren
 Mitgliedern der Direktion aus Budapest in Vepperd ein.
 Sonntag vollzogen die Soproner Gerichtsärzte Dr. Lud-
 wig Pöschel und Dr. Schaffer die Obduktion an den drei
 Leichen, welche den Erstlingsstod fanden. Es ist nicht
 richtig, daß der Bahndamm 15 Meter hoch wäre; er ist
 kaum mehr, denn einen Meter hoch. Wohl aber ist die
 Kurve der Eisenbahnlinie an besagter Stelle eine sehr
 große, weshalb bei der schnellen Fahrt die Entgleisung
 eintreten mußte; umso mehr, als an jener gefährlichen
 Stelle die Schienenhölzer noch gar nicht festgestampft sind.
 Wie uns ein Augenzeuge berichtet, wurde der abgetrennte
 Fuß des Heizers erst später im Schutte aufgefunden. Wir
 müssen besonders noch erwähnen und auf das Schärfste
 rügen, daß die Bauleitung schon seit längerer Zeit mit
 fieberhafter Eile arbeiten ließ. Die Arbeiter und Fuhr-
 leute mußten auch an Sonn- und Feiertagen ohne Unter-
 laß arbeiten. Wollten sie nicht, so wurden sie damit be-
 droht, daß sie auch an Werktagen keine Arbeit bekommen.
 Die verehrte Gesellschaft hätte, wenn sie zu einem bestimm-
 ten Termin fertig sein muß, an den Werktagen mehr Ar-
 beiter anstellen sollen, aber an Sonntagen hätte sie die
 Arbeit ruhen lassen sollen. Die Unternehmer hofften da-
 durch rascher vorwärts zu kommen. Jetzt kam dieser Un-
 glücksfall und hat nicht nur die Arbeit verzögert und der
 Gesellschaft großen Schaden verursacht, sondern auch ein-
 ige Menschenleben gefordert. Wir unsererseits haben lei-
 der begründete Ursache, anzunehmen, daß es nicht bei
 diesem Unglücksfalle allein sein Bewenden haben wird.

— **Eine interessante Entscheidung.** Der Minister
 des Inneren hat entschieden, daß ein Wirt, der sich nicht
 im Besitze eines Gewerbebescheinigung befindet und ein Wirt-
 schaftshaus offen hält, sich keiner gewerblichen Uebertretung
 schuldig gemacht hat und die Beurteilung dieser Ange-
 legenheit in den Kompetenzkreis der Finanzdirektion fällt.

— **Verlegung eines Bezirksgerichtes.** Wie man
 aus Büt schreibt, ist dort eine Bewegung im Zuge, welche
 die Verlegung des Bezirksgerichtes von Csepreg nach Büt
 anstrebt. Diese im Interesse des rechtlichsuchenden Publikums
 eingeleitete Bewegung findet allseits lebhaften Anklang.
 Ist es ja allgemein bekannt, daß für die Beamten dort
 keine entsprechenden Wohnungen existieren und Csepreg
 mangels an Wochenmärkten und Verkehr in jeder Bezie-
 hung nur Rückschritte aufweist. Am wichtigsten aber fällt
 der Mangel einer Bahnhofsstation ins Gewicht. Das recht-
 suchende Publikum muß von Büt aus kostspielige Wagen-
 fahrten in Anspruch nehmen, raubt dem Advokaten viel
 Zeit und verteuert dadurch wesentlich die Justizpflege. In
 dieser Angelegenheit hielt die Gemeindevorstandung von
 Büt am Montag eine Versammlung ab, aus welcher
 eine Deputation zum behufs Erfüllung dieses nur billigen
 Wunsches an die kompetenten Stellen entsendet wurde.

— **Familienväter dürfen nicht mehr nach Amerika.**
 Eine Neuerung wird die Regierung bei der Revision
 des Auswanderungs-Gesetzes vornehmen, deren wesent-
 liche Verfügung darin besteht, daß es künftighin dem
 Erhalter der Familie verboten ist, mit Zurücklassung der
 Familie nach Amerika auszuwandern.

Blusen-Seide v. R. 1.50 bis R. 22.70 p. Met. —
 letzte Neuheiten! — Frants und schon
 verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

— **Buschenschaut-Vizengen.** Folgende Weinprodu-
 zenten erhielten Buschenschaut-Vizengen:
 Kappel Gottlieb, Sziget 209. Sagmeister Károly,
 Gyöngyösutca 370. Kelemen Antal, Sám 551. Kappel
 Mihály, Hegyalja-utca 164. Wehofer József, Sziget 228.
 Stahl Ferenc, Királyút 610. Lamp János, Rohonci-utca
 802. Klementin Samu, Gyöngyös-utca 377.

— **Rundmachung.** Alle militärisch ausgebildeten
 Landsturmpflichtigen, welche beim k. u. k. gemeinsamen Heere,
 Marine, kön. Honvéd und Landwehr sowie in dessen Er-
 satzreserve, oder bei der Gendarmerie gedient haben, und
 auch diejenigen nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen,
 welche mit rosa-farbigem Widmungsschein versehen sind,
 haben am 28. Oktober l. J. früh 8 Uhr im Rathause
 zu erscheinen.
 Abschiede, Austritts-Zertifikate oder Widmungs-
 schein sind mitzubringen.
 Das Stadthauptmannsamt.

Vermischte Nachrichten.

— **Fürst Ferdinand von Bulgarien** ist vergan-
 genen Donnerstag abends zum Besuche des seinen Namen
 führenden Husärenregimentes in Szombathely eingetroffen,
 wo er festlich empfangen wurde. Der Fürst wurde vom
 Obergeringiere Dr. Stefan v. Bezeredy begrüßt und begab
 sich sodann mit Diözesanbischof Dr. Wilhelm István ins
 bischöfliche Palais, dessen Gast er ist. Die Stadt ist fest-
 lich beflaggt. Andern Tags früh fand eine Truppenre-
 vue statt.

— **Eine Geflügelausstellung** wird vom Westun-
 garischen Landwirteverband am 25., 26. und 27. Oktober
 in Sopron veranstaltet. Der Anmeldestermin währt
 bis 15. Oktober, was das Präsidium hiemit bekannt gibt.

— **Obst- und Weinansstellung.** Der Landes-Po-
 mologische Verein veranstaltet wie alljährlich, auch heuer
 in der Zeit vom 27. d. bis zum 4. Oktober unter dem
 Protektorate des Ackerbauministers Ignaz Darányi in Bu-
 dapest eine Obst- und Weinansstellung verbunden mit
 einem Obstmarkt. Behufs Zusammenstellung eines ausführ-
 lichen Kataloges werden die Produzenten — auch solche,
 die nicht gesonnen sind auszustellen — ersucht, die zur
 Verfügung stehenden Fragebögen pünktlich auszufüllen und
 ehebaldigst an die Vereinsleitung einzusenden. Dieselben
 werden den Interessenten von Seite der Vereinsleitung
 zur Verfügung gestellt.

— **Gegen die Cholera-gefahr.** Der Minister des
 Inneren hat mit Rücksicht auf die in Rußland herrschende
 Choleraepidemie die strengsten Schutzmaßregeln angeord-
 net. Die aus Rußland unterstehenden Reisenden sind der
 strengsten Kontrolle zu unterziehen, jede verdächtige Er-
 krankung ist sofort anzuzeigen. Da in jüngster Zeit auch
 unsere Umgegend oftmals von russischen Untertanen auf-
 gesucht wird, so können wir diesen Ministerialerlaß
 nur sehr begrüßen, denn die Einschleppung der Cholera
 wäre uns nichts weniger als verwünscht.

— **Das Kultuspalais** in Szombathely wird mor-
 gen Sonntag feierlich eröffnet. Es wird auch Kultusmi-
 nister Graf Albert Apponyi aus Budapest anwesend sein.

— **Gute Weinlese.** In Koboncz sind die Trauben
 heuer so prächtig geblieben, wie schon seit vielen Jahren
 nicht. Man hofft daher auf eine sehr gute Weinlese.

— **Eine dreizehnjährige Braut.** In Temesvár bildet
 ein Tagesgespräch die Bewilligung des Ministers, laut
 welchem er dem 13-jährigen Mädchen Barbara Kofekán
 gestattet, in den Ehestand zu treten. Die vollkommene
 Entwicklung des Mädchens wurde mit ärztlichen Zeug-
 nissen bestätigt. Der glückliche Bräutigam des Kindes
 ist der 22 Jahre alte Fleischhauergehilfe Friedrich Faß-
 binder.

— **Blutige Straßenkämpfe in Veibach.** Am Sam-
 stag und Sonntag der vergangenen Woche kam es zwischen
 Deutschen und Slowenen zu bedauerlichen Ausschreitungen,
 welche zur Anwendung der Bruchialgewalt zwangen. Der
 Ansturm auf die Gebäude von Deutschen und deutsche An-
 stalten machte das Einschreiten des Militärs notwendig,
 das hierauf von den Demonstrenten mit Steinen beworfen
 wurde. Die Menge suchte den aufgestellten Korodon die
 Truppen zu durchbrechen. Der kommandierende Offizier
 ließ inoplydessa eine Salve auf die Demonstranten ab-
 feuern, die eine schreckliche Wirkung hatte. Zwei Slowenen
 blieben tot auf dem Platze, sechs wurden schwer verwun-
 det, außerdem erlitten zwei Personen Verletzungen durch
 Säbelhieben. Aus Anlaß der Zusammenstöße wurden
 sämtliche Häuser, die in slowenischem Besitze sind, schwarz
 beflaggt. Die öffentlichen Gebäude, allen voran das Rat-
 haus, tragen gleichfalls Trauerschmuck. Mittags bewegte
 sich ein Trauermanifestationszug, an dem sich eine über-
 aus große Menschenmenge beteiligte, lautlos durch die be-
 wegtesten Straßen, und über die Plätze der Stadt, um
 hiedurch gegen die blutigen Zusammenstöße zu demon-
 strieren.

— **Das Geheimnis des Erfolges.** Nur wer
 ein wirkliches Bedürfnis bedient, kann auf dauernde
 Erfolge rechnen. Das Reinigen moderner Wäsche wurde
 immer schwieriger, weil einerseits der Staub und die
 Ausdünnung der Städte, der Fabriksrauch und Kohlen-
 dust die Verunreinigung immer intensiver machten, wäh-
 rend das immer gebräuchlicher werdende feine Baumwoll-
 gewebe durch chemische Bleiche und das starke Reiben,
 welches beim Waschen mit der alten Talgseife notwendig
 ist, zugrunde gerichtet wurde. Da kam die Erfindung der
 „Schicht-Seife“ gerade zur rechten Zeit. Sie löst fast ohne
 Kraftanstrengung den Schmutz und reinigt die Wäsche
 gründlich ohne die Faser anzugreifen. Sie erzielt aber
 auch einen Erfolg, der bei uns beispiellos genannt werden
 muß. Die „Schicht-Seifen-Werke“ sind jetzt die größten
 auf dem ganzen europäischen Kontinent.

— **Das höchste Haus der Erde** wurde jetzt nächst
 dem Hafen in Newyork erbaut. Es ist 47 Stock (612 Fuß)
 hoch, somit der höchste aller Wolkenkratzer. Das Gebäude
 sieht wie ein Riesenturm aus. Ein Ingenieur hat aber
 schon die Pläne für ein Haus fertig, das „nur“ 150
 Stockwerke zählen soll; der Bau aber würde 25 Millio-
 nen Dollars kosten, welche bis jetzt fehlen. Aber in Ame-
 rika ist vieles möglich, vielleicht auch die Erbauung eines
 solchen Kolosses.

— **Was gut schmeckt,** ist dem Körper in der Re-
 gel dienlicher, als widerstehlich schmeckende Sachen, beson-
 ders auch Mebitamente. „Scotts Emulsion“ ist eine durch-
 aus schmackhafte, leicht verdauliche Form von Lebertran,
 die selbst von Kindern mit großer Vorliebe genommen
 wird. Käuflich in allen Apotheken.

Mädchen u. Knaben
 entwickeln sich stark und kräftig und verlieren alle
 ihre Schwächezustände, wenn Sie ihnen die nötige
 extra Ernährung in Form von

SCOTT'S Emulsion

verschaffen, das Beste von allen Wie-
 derherstellungsmitteln, welches während
 den letzten 32 Jahren von Ärzten so-
 wohl, als auch Hebammen wärmstens
 empfohlen wurde.

Scotts Emulsion
 ist süß wie Crème und verdaulicher
 als Milch.

Echt nur mit dieser
 Marke — dem Fischer
 — als Garantiezeichen
 des SCOTT'schen
 Verfahrens!

Preis der Originalflasche 2 K. 50 H.
 In allen Apotheken käuflich.

— **Dr. Richters Vinimentum Capsici comp.**
 (Anker-Bein-Exceller) ist zu einem wahrhaft volkstüm-
 lichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit
 langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken-
 schmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatis-
 mus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-
 Viniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epide-
 mischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind
 Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft ge-
 wesen. Dieses vorzüglich als Einreibung angewendet worden
 und wird zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2.—
 in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch ver-
 lange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters
 Anker-Viniment“ (Anker-Bein-Exceller) und sehe nach der
 Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und
 nehme nur Originalflaschen an.

Wochenmarkt-Preise in Kőszeg.

Per 50 Ko.	K. S. K. S.	Per 50 Ko.	K. S.
Weizen	10.80 11.20	Weizenmehl Nr. 6.	31.50
Korn (Roggen)	9.— 9.30	„ „ „ „ Nr. 7.	30.—
Frühergerste	8.30 8.50	„ „ „ „ Nr. 8.	16.—
„ „ „ „ „ „ „ „	8.10 8.25	Weizenkleie G. F.	11.80
„ „ „ „ „ „ „ „	8.30 8.25	Roggenmehl I.	30.80
„ „ „ „ „ „ „ „	9.— 9.20	„ „ „ „ II.	12.—
„ „ „ „ „ „ „ „		„ „ „ „ III.	11.—
Gries	38.50	Roggenkleie	12.50
Weizenmehl Nr. 0.	36.50	Verfenschrott	19.—
„ „ „ „ „ „ „ „	1. 35.50	Maischrott	18.—
„ „ „ „ „ „ „ „	2. 34.80	Heu	8.—
„ „ „ „ „ „ „ „	3. 34.—	Schab-Stroh	7.— 2.80
„ „ „ „ „ „ „ „	4. 33.20	Streu-Stroh	4.— 1.60
„ „ „ „ „ „ „ „	5. 32.50	Futter-Stroh	6.—

Per 100 Ko.	K. S. K. S.	Per Kilo	K. S. K. S.
Buchenscheiter I. Kl.	7.50	Rindfleisch	1.12 1.28
Buchenscheiter II. Kl.	6.—	Schweinefleisch	1.44 1.60
Eichenscheiter	6.75	Schweinefett	1.76 —
		Ratbisch	1.44 1.76

SARG, WIEN.

KALODONT 60
 Beste ZAHN-CRÈME
 Hellet

Gingefendet.

Grosse Auswahl
 von Grabmonumenten
 und Grabsteinen

zu billigsten Preisen bei
Witwe Alexander Horváth
 Grabstein-Verlag
 in Csepreg.

Fahrkarten
 nach Amerika.

Königl. Belgische Postdampfer der
RED STAR LINE.

Abfahrt jeden Sonntag von Antwerpen direkt
 nach New-York und zweimal monatlich von
 Antwerpen nach Canada.

Erstklassige neue Dampfer, schnelle Fahrt,
 gute Verpflegung.

Auskunft erteilt gratis und franko
Die Red Star Linie, Wien, Wiedner
 Gürtel Nr. 20.

Bahn-Arzt
 Univ. Med. Dr. v. Medvay Baumgartner
 von der Reise zurück.

Flüssige Somatose

leistet gute Dienste bei der
Ernährung schwächerer
Kinder und
Erwachsener.

Erhältlich in Apotheken
 und Drogerien.

